

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 22

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Der Ruckuck.

Im grünen Wald der Ruckuck rief,
Bald nah, bald fern sein Ruf erklang.
Ich folgte, laufend seinem Lied,
Wohl eine ganze Stunde lang
Ruckuck ... Ruckuck!

Ich suchte ihn die kreuz und quer,
Mein Auge aber fand ihn nicht,
Und hätte doch so gern geschaut
Des weisen Vogels Angesicht
Ruckuck ... Ruckuck!

Es klang sein Ruf so wunderbar,
So ernst und so geheimnisvoll.
Und wo ich auch nur immer stand,
An jedem Ort sein Lied erscholl
Ruckuck ... Ruckuck!

Zuletzt warf ich mich in das Moos,
Sah träumend ins Geäst empor.
Doch immer klang mir jener Ruf,
Mich seltsam rührend, an das Ohr
Ruckuck ... Ruckuck!

Schicksal, auch du rufst immerdar,
Dem Ruckuck gleich, aus dunklem Hört.
Es klingt dein Lied so rätselhaft,
Geheimnisvoll, bald hier, bald dort
Ruckuck ... Ruckuck!

D. Braun.

Schweizerland

Der Bundesrat beauftragte den schweizerischen Gesandten in Tokio, der japanischen Regierung das Beileid des Bundesrates anlässlich des Ablebens des Ministerpräsidenten Inukai auszudrücken. — Als schweizerischer Delegierter für den internationalen Kongress für Militär-Medizin und Militär-Pharmazie in Madrid wurde Armee-Apotheker Oberst Thomann bezeichnet. — Der Bundesversammlung wird auf die Junisession hin ein erster Bericht über Begnadigungsgesuche unterbreitet. Von den 108 behandelten Fällen betreffen 43 Jagdvergehen und 25 schuldhafte Nichterfüllung des Militärpflichtgesetzes. — Der Völkerbundsrat wendete sich an den Bundesrat mit dem Ersuchen, den Vorsteher des eidgenössischen Finanzdepartements, Bundesrat Muser, zu ermächtigen, den Vorsitz in der gemischten Kommission zu übernehmen, welche die finanzielle Lage Oesterreichs, Griechenlands, Ungarns und Bulgariens überprüfen und über Maßnahmen zur Verhinderung des finanziellen Zusammenbruchs dieser Länder Bericht zu erstatten hat.

Der gesamte Personalbestand des Bundes und der Bundesbahnen war Ende März 65,694 Personen und weist gegen das Vorjahr einen Rückgang von 270 Personen auf. Bei der allgemeinen Bundesverwaltung war die Zahl der Arbeitsträfte an diesem Zeitpunkt um 393 höher als im Vorjahre, bei den Bundesbahnen dagegen um 663 niedriger.

Die Betriebsergebnisse der Bundesbahnen im April sind sehr ungünstig ausgefallen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr beliefen sich

auf Fr. 10,619,000 gegen 13,989,000 Franken im April des Vorjahres. Die Ergebnisse aus dem Güterverkehr betrugen Fr. 15,269,000 gegen 17,538,000 Franken im gleichen Monat des Vorjahres. In den ersten vier Monaten des Jahres waren Fr. 102,873,000 Betriebseinnahmen zu verzeichnen, um 13,7 Millionen Franken weniger als im Vorjahre. Doch konnten auch die Betriebsausgaben in diesen vier Monaten gegen das Vorjahr um 3,638,000 Franken gesenkt werden. Der Betriebsüberschuss der ersten vier Monate betrug 1931 Fr. 26,977,000 und beträgt im laufenden Jahre nur mehr Fr. 15,944,000.

Im Alter von 64 Jahren verstarb am 19. Mai in Degersheim, wo er zur Kur weilte, Oberstkorpskommandant Heinrich Scheibli ganz plötzlich an einem



† Oberstkorpskommandant Heinrich Scheibli,
Kommandant des 2. Armee-Korps.

Schlaganfall. Er wurde 1868 in Zürich geboren, studierte am eidgenössischen

Politechnikum in Zürich Ingenieurwissenschaften und war später als Fabrikant des Textilbranche in Thingen tätig. Als er 1922 an die Spitze der 3. Division berufen wurde, trat er endgültig in den Militärdienst. 1926 und 1930 führte er die 3. Division bei den großen Manövern. Vor kaum 5 Monaten kam er an die Spitze des 2. Armee-Korps.

Auch bei der Postverwaltung haben sich die Ueberschüsse gegen das Vorjahr vermindert. Der Ueberschuss der Betriebseinnahmen betrug in den ersten 4 Monaten des Jahres Fr. 1,715,653, von welchen aber noch Schuldzinsen, Abschreibungen usw. in Abzug kommen. Bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung beträgt der Einnahmenüberschuss in den erwähnten vier Monaten Fr. 14,076,299, der aber ebenfalls keinen Reingewinn darstellt, da auch aus ihm die Schuldzinsen und Abschreibungen gedeckt werden müssen. Der Personalbestand der Postverwaltung war Ende April 16,364, um 8 mehr als im Vorjahr und der der Telegraphen- und Telephonverwaltung 5342, um 43 mehr als Ende April 1931.

In den ersten 4 Monaten des Jahres wanderten aus der Schweiz 339 Personen nach Uebersee aus, das sind 227 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

In Liestal starb im Alter von 71 Jahren Karl Gerster-Bieder, Ehrenpräsident der kantonalen Schützengesellschaft Baselland, eine in schweizerischen Schützengemeinschaften sehr bekannte Persönlichkeit. — Bei der Einfahrt in den Güterbahnhof Muttenz entgleiste ein Güterzug, der Materialschaden ist groß, der Zugführer konnte jedoch im letzten Moment abspringen und kam mit leichten Schürfwunden davon.

In Näfels beging die katholische Pfarrei in Anwesenheit des päpstlichen

Nuntius, Pietro di Maria, das 400-jährige Bestehen der Pfarrei und der Pfarrkirche, deren Bau 1531 vollendet wurde. Der Nuntius zelebrierte das Hochamt, die Festpredigt hielt Prof. Paul de Chastonay aus Bern.

Nach langem Krankenlager verschied am 20. Mai Johann Fidel de Florian von Disentis, Probst des Domkapitels von Chur, im Alter von 76 Jahren.

Der unlängst ermordete Uhrmacher Kronenberg in Dagmersellen (Luzern) hinterließ ein Vermögen von 400,000 Franken. Er bedachte in seinem Testament die Gemeinde Dagmersellen und verschiedene Turn- und Sportvereine. Der Gemeinde vermachte er sein Wohnhaus und stiftete ihr einen kunstvollen Dorfbrunnen. Dem Fußballklub schenkte er einen neuen Spielplatz, der von der Gemeinde kostenlos unterhalten werden soll. — Die Nachforschungen über die vielen Brandstiftungen in Luzern sollen nach dem „Luzerner Tagblatt“ eine überraschende Wendung genommen haben. In den meisten Fällen handelt es sich nicht um Verbrechen durch Drittpersonen, sondern um Verzweiflungsakte der Eigentümer wegen der wirtschaftlichen Notlage.

Bei den Nationalratswahlen in Nidwalden wurde Landammann Dr. Theodor Gabriel (kon.) mit 1800 Stimmen gegen den liberalen Landammann Anton Zraggen, der 1660 Stimmen erhielt, gewählt.

Der Stadtrat von Schaffhausen unterbreitet eine neue Tarifordnung für die Abgabe elektrischer Energie zu herabgesetzten Preisen. Der Lichtstromtarif wird pro Kilowattstunde von 45 auf 40 Rappen reduziert, was einen jährlichen Einnahmefall von 120,000 Franken bedeutet.

In Solothurn starb am 18. Mai im Alter von 83 Jahren alt Landammann und alt Ständerat Oskar Munzinger. Er führte von 1874—1886 in Solothurn ein Anwaltsbureau, war von 1876—1886 im Kantonsrat und gehörte von 1879—1884 dem Nationalrat an. 1886 wurde er in die solothurnische Regierung gewählt, in der er bis 1906 das Erziehungswesen leitete. In diesem Jahre kam er in den Ständerat, dem er bis 1917 angehörte. Er war Jahrzehnte lang der Führer der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Solothurn.

Auch im Tessin sollen die Veteranen der Grenzbesetzung von 1870/71 geehrt werden. Sie werden von der Regierung durch Verabfolgung einer silbernen Medaille und eines Ehren diploms ausgezeichnet werden. Diese Ehrung wird 123 Veteranen zuteil werden, von welchen 22 mehr als 90 Jahre alt sind. Der älteste, Carlo Giudinetti in Ponto Valentino, zählt 97 Jahre. — Bei einer Feier der früheren italienischen Frontkämpfer in Mendrisio, an der auch der italienische Gesandte in Bern, Marchi, teilnahm, kam es am Abend zu kleineren Zwischenfällen, wobei ein Sozialist durch einen Polizisten leicht verletzt wurde. — In Lugano wird seit dem 17. Mai ein St. Galler, na-

mens Enderli, vermisst, der an diesem Tage mit einem Ruderboot auf den See hinausfuhr und seither nicht zurückgekehrt ist. Man befürchtet, daß er ertrunken ist.

Bei den Landratswahlen in Uri vom 22. Mai wurden in Altdorf von 9 Mandaten nur 7 besetzt: 3 Konservative, 3 Freisinnige und 1 Sozialist. In Erstfeld waren 7 Mandate zu besetzen, doch erreichte kein Kandidat das absolute Mehr. In den übrigen Gemeinden wurden die bisherigen Besitzstände gewahrt. Die Stichwahlen finden in 14 Tagen statt.

Nach dem Thurgauer Tagblatt faßte die katholische Kirchgemeindeversammlung in Wängi den Beschluß, zur Sanierung der Weberei A. G. Wängi Fr. 5000 aufzuwenden. Man will durch die Sanierung eine vollständige Stilllegung verhindern, hiezu müßten aber auch die Aktionäre noch Fr. 250,000 aufbringen.

In Baven erschlug ein junger Mann, namens Ducrot, seinen eigenen Vater mit der Art, angeblich weil dieser ein Verhältnis mit einer Frau gehabt habe. Ein Nachbar, der Steinbrecher Lugon, der auf die Hilferufe des Opfers herbeieilte, wurde ebenfalls durch Artstiche verwundet. Der Mörder stahl letzterem dann noch Uhr und Geld und flüchtete in die Weinberge, wo er verhaftet wurde. Es handelt sich um einen Entgleisten, der schon in der Zwangserziehungsanstalt von Serix versorgt war und mit seinem Vater schon öfters Streitigkeiten gehabt hatte.

Südlich der Gemeinden Rarogne und Gampel im Wallis sind Erdmassen im Ausmaß von mehreren Millionen Kubikmetern in Bewegung geraten. Nach den Feststellungen des eidgenössischen Forstamtes ist die Gefahr einer sehr bedeutenden Erdbewegung vorhanden. Es wurden darum alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Der Zürcher Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat für die Unterstützung notleidender Künstler einen Betrag von Fr. 50,000 auszugeben und die Lage der Künstler durch vermehrte öffentliche Aufträge oder durch Gewährung von Barbeiträgen zu verbessern. Die Unterstützungssaktion soll sich auf in der Stadt verbürgerte oder seit Jahren niedergelassene Künstler beschränken. — Der Vorstand der Autosektion Zürich des L. C. S. hat beschlossen, Mitglieder, die in betrunkenem Zustande den Straßenverkehr gefährden, unter Publikation des Namens rüchichtslos auszuschließen. — In Zürich starb nach kurzer Krankheit alt Sekundarlehrer Ulrich Kollbrunner im Alter von 80 Jahren. Er war auch als Reisechriftsteller sehr bekannt, war im Orient und in Indien und war mehrmals Gast bei seinem Freunde Minister Alfred Jäg in Abyssinien. — In Winterthur drang ein Dieb, der unbedingt die Verhältnisse kannte, in das Schlafzimmer eines Wirtes und stahl aus einer verschlossenen Schublade eine Zigarettenschachtel, die eine Summe von Fr. 1770 enthielt.

Bernerland

In der zweiten Sessionswoche des Großen Rates war größtenteils von der Krise die Rede und wahrscheinlich wird im Juli noch eine außerordentliche Session stattfinden, an der dieses uner-schöpfliche Thema weiter behandelt wird. In dieser soll dann die Entschuldungsaktion der Landwirtschaft und des Gewerbes besprochen werden. Bisherhand wurden nur die Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise gutgeheißen und neue Kredite von Fr. 800,000 bewilligt. Der Führer der Bauernpartei, Herr Gnägi, beklagte sich vor allem über die Kostspieligkeit der Notstandsarbeiten. Für die Arbeitslosenversicherung werden im laufenden Jahre voraussichtlich 3 Millionen aufgewendet, für die Krisenhilfe rechnet man 2 Millionen Franken. Für Notstandsarbeiten wurden bisher Fr. 813,000 bewilligt, doch sind spätere Nachforderungen vorbehalten. Da sich aber andererseits die Einnahmen des Kantons stark vermindern, so wurde von bürgerlicher Seite der Wunsch nach äußerster Sparsamkeit laut und der Kanton wird wohl auch bald eine Sparkommission einsetzen müssen. Da aber die meisten Ausgaben auf gesetzlichen Bestimmungen beruhen, so müßte auch wohl ein besonderes Spargesetz erlassen werden, das beim Volle voraussichtlich Gnade finden würde, da Sparen immerhin noch besser erscheint als Steuererhöhungen. Trotz der Sparendenz aber wurden auf Kosten des Tuberkulosefonds Subventionen im Betrage von Fr. 700,000 für Spitalbauten bewilligt. — Auch die Vereinigung der Gemeinden Gysenstein und Stalden zu einer neuen Gemeinde Konolfingen, wie auch die Uebernahme des Schlosses Bruntrut durch den Staat ging glatt durch, ebenso das neue Fischereigesetz. In der Angelegenheit der Nachfolge Prof. Speners scheint die Regierung geneigt zu sein, Professur und Direktorenposten zu trennen, so daß endlich auch die medizinische Fakultät Gelegenheit erhält, in personeller Beziehung ihre Vorschläge einzureichen. Still ging auch die Beantwortung der Anfrage Gressots auf Wiederherstellung der römisch-katholischen Kirchgemeinden, die im Kulturkampf aufgehoben worden waren, vor sich und endlich wurde man auch darüber einig, daß unsere staatlichen Bankinstitute den Zinsfuß auf Hypotheken nicht mehr weiter senken könnten.

Die sozialdemokratische Initiative auf Einführung des Regierungsratsproporz wird voraussichtlich im Herbst zur Volksabstimmung kommen. Bis dorthin dürfte auch das Gesetz über die steuerliche Sonderbehandlung der Holdinggesellschaften und das revidierte Sekundarschulgesetz reif sein. Was die Proporzvorlage anbelangt, so wurde eine ähnliche schon 1895 und zwar mit 32,787 Nein gegen 27,903 Ja verworfen.

Das Organisationskomitee des kantonal-bernerischen Schützenfestes 1931

in Langenthal genehmigte die Schlußrechnung, die einen Aktivüberschuß von Fr. 6422 aufweist.

Die umlaufenden Gerüchte von der Flucht des Raubmörders Kunz aus Thorberg werden von der Direktion der Anstalt entschieden dementiert. Kunz befindet sich nach wie vor in sicherem Gewahrsam.

† Arnold Wingenried,

gew. Wirt in Niederwangen.

Eine zahlreiche Trauergemeinde versammelte sich am Mittwoch den 9. März im Krematorium in Bern, um Abschied zu nehmen von unserem weithin bekannten und geschätzten Mitbürger Arnold Wingenried, Wirt in Niederwangen.

Ende Mai letzten Jahres wurde er plötzlich von einer Blinddarmentzündung heimgesucht. Eine im Infirmität vorgenommene Operation brachte leider nicht eine vollständige Heilung und deshalb entschloß er sich, Ende Februar dieses Jahres eine zweite Operation ausführen zu lassen. Scheinbar gelungen, hatte dieselbe jedoch eine doppelte Lungenentzündung zur Folge, die dem lieben Freund und Kameraden ein schnelles Ende bereite. Seinem Wunsche gemäß wurde seine Urne am Karfreitag, dem 14. Todestage seines Vaters, auf dessen Grab beigesetzt.

Der Dahingeshedene war ein ächtes Kind des Landes und hat den gesunden Sinn für ländliche Einfachheit und Bescheidenheit stets hochgehalten und zeitlebens treu bewahrt.

Er wurde am 30. Juni 1872 geboren und verlebte im Elternhause eine frohe Jugendzeit. Die Arbeiten in Feld und Wald haben in ihm frühzeitig die Freude an der Schönheit der Natur gewekt und zugleich bewirkt, daß er immer ein eifriger Verteidiger für Naturschutz geblieben ist.

Nach dem Schulaustritt zog er für ein Jahr nach der französischen Schweiz und begab sich hernach in das bekannte Geschäft Born nach Bern, um daselbst den Metzgerberuf zu erlernen.

Wieder ins Elternhaus zurückgekehrt, beschäftigte er sich weiterhin mit Landwirtschaft.

1903 verheiratete er sich mit Ida König, übernahm im gleichen Jahre von seinen Eltern die Wirtschaft zum Löwen in Niederwangen und betrieb dazu noch einen ausgedehnten Holzhandel. Seiner glücklichen Ehe entsprossen zwei Söhne und vier Töchter.

Neben seinen häuslichen Pflichten betätigte sich Freund Arnold ebenfalls rege am öffentlichen Leben und hat für gemeinnützige Zwecke und Wohlfahrtsanstalten jederzeit tatkräftig mitgewirkt. So ist es u. a. hauptsächlich sein Verdienst, daß durch die Schweizerischen Bundesbahnen am 1. Mai 1914 die Haltestelle Niederwangen eröffnet wurde. Trotz mehrmaliger Abweisung durch die Bahnbehörden, ließ er sich jedoch nicht entmutigen; unermüdlich erneuerte er immer wieder das berechtigte Begehren und erlebte endlich die Freude, daß seine jahrelangen Bemühungen mit Erfolg gekrönt wurden. Dieses von ihm zustande gebrachte Werk bildet in alle Zukunft eine große Wohltat für die Bevölkerung von Niederwangen und Umgebung, und sie hat allen Grund, ihm hierfür ein dankbares Gedächtnis zu bewahren. Daneben hatte der Verstorbene allzeit ein mildes Herz und eine offene Hand für Arme und von der Natur verstoßene Geschöpfe. In Würdigung dieser seiner Wohltaten ist denn auch von einer hohen Persönlichkeit bei seinem Ableben an Stelle eines für ihn bestimmten Kranzes eine Gabe für die Blinden gespendet worden, welche hernach der hinterlassenen Familie zu ihrer Freude in einem Schreiben warm verdankt wurde.

Eine besondere Lieblingsbeschäftigung bereitete ihm als Freund des Altertums das Aufsuchen alter Schriften und Gegenstände aller

Art, und es war für ihn ein hohes Vergnügen, dem Historischen Museum in Bern eine hübsche Sammlung als Geschenk überreichen zu können.

Im Militär befeidete er seinerzeit den Grad eines Trainorporals, und seine Dienstkameraden erinnern sich noch heute an den einst so stattlichen und gewandten Reiter. Obwohl



† Arnold Wingenried.

als Wehrmann nicht mit dem Gewehr ausgerüstet, war er dennoch bis zu seinem Tode ein eifriger und überaus tüchtiger Schütze. Diesen Frühling noch gedachte er am 6. März an dem ihm lieb gewordenen Neueneggsschießen teilzunehmen. Eine höhere Fügung hat jedoch anders über ihn entschieden und ihm aus dem erhofften Freudentag den Sterbetag bereitet. Um die Jahrhundertwende hat er als geschätztes Mitglied am Aufschwung der alten Feldschützen Bümpliz kräftig beigetragen und ist hernach bis auf den heutigen Tag eine Hauptstütze der Ortschützengesellschaft geblieben.

Bei den Pistolenschützen von Bern bildete er sich in der sicheren Handhabung der Kurz- waffe aus.

Besonders ans Herz gewachsen war ihm der Unteroffiziersverein der Stadt Bern und er hat demselben in beinahe 40jähriger treuer Mitgliedschaft viele wertvolle Dienste geleistet. Seit dem Jahre 1896 ist er oft mit den Freunden des genannten Vereins zum friedlichen Wettkampf ausgezogen und noch 1929 hat er am Unteroffiziersfest in Solothurn als einer der alten Garde aktiv mitgewirkt.

Persönlich wurde er oft mit dem Schützenfranz ausgezeichnet; doch mehr noch galt ihm der ehrenvolle Rang des Vereins, und dessen schöne Erfolge erfüllten ihn mit größter Freude. Sein Hinschied hat denn auch in den Reihen des Unteroffiziersvereins tiefe Beohmut und Trauer ausgelöst. Eine starke Abordnung desselben hat mit umflorter Fahne seinem hochgeschätzten Veteranen anlässlich der Kremation die gebührende Ehre erwiesen, und in einem tief empfundenen Nachruf hat Herr Gläd als Präsident im Namen des Unteroffiziersvereins der Stadt Bern seine hohen Verdienste gewürdigt und ihm zum Abschied den letzten Dank und Gruß gewidmet.

Im täglichen Verkehr mit dem Entschlafenen lernte man bald seine Offenheit und sein goldlautes Wesen kennen und schätzen, und dadurch erwarb er sich in der engern und weitem Umgebung einen großen Freundeskreis. Verstandes Benahmen war ihm zuwider; was er innerlich dachte, wagte er jederzeit auszusprechen und zwar auch auf die Gefahr hin, sich dadurch nicht immer beliebt zu machen.

In Schützenkreisen, sowie unter Freunden und Bekannten hat er mit seinem allzeit sonnigen Humor und seinen witzigen Einfällen für frohe Stimmung und gemüthliche Unter-

haltung stets das Seine beigetragen und war dadurch ein überall willkommener Kamerad.

Freund Arnold, du bist allzufrüh vom irdischen Dasein abberufen worden! Doch wirst du von der großen Zahl derer, die dich geliebt und näher gekannt, nicht vergessen werden. Im Geist und in Gedanken bleibst du ihnen nahe, und sie werden dir zeitlebens ein freundliches Andenken bewahren. H. B.

Am 20. Mai nachmittags brach in dem in Renovation befindlichen Schulhaus von Lohwil Feuer aus. Einem Spengler war eine Benzintanne umgefallen und das auslaufende Benzin wurde von der Flamme der Lötampe zur Explosion gebracht. Trotzdem die Feuerwehren rasch zur Stelle waren, brannte der Dachstuhl fast vollständig aus und die Decken der Schulzimmer, sowie auch einzelne Zimmer im oberen Stockwerk litten stark durch das Wasser. Der Spengler, dem der Unfall mit der Benzintanne zugestoßen war, erlitt schwere Brandwunden und auch ein Feuerwehrmann wurde durch einen fallenden Ziegel am Kopfe ziemlich schwer verletzt.

Der Fischbestand in der alten Aare war im vergangenen Jahre ein schöner, besonders der Forellenbestand. Leider wurde kurz nach Neujahr die Strede von Aarberg abwärts, wahrscheinlich durch Abwässer, vielleicht aber auch aus Böswilligkeit, vergiftet. Hunderte von Forellen — teilweise mit einem Gewicht bis zu 3 Pfund — und ebenso viele Aesche und Egli gingen zugrunde. Der Aeschenzug zum Laichgeschäft ist ebenso, wie schon in früheren Jahren, auch diesmal unterblieben, woran die miserablen Wasserhältnisse der alten Aare und das ungünstige Mündungsgebiet bei Meienried Schuld tragen. Es sollte versucht werden, diese Mißstände zu beheben. Vorerhand soll im Verein mit der kantonalen Forstdirektion durch Aussetzung von Sommerlingen das Fischwasser möglichst rasch wieder befest werden.

Glück im Unglück hatte ein Thuner Bahnbeamter, der zu Pfingsten ganz allein vom Rontordiaplast zur Ebnefluh anstieg und dabei in eine 20 Meter tiefe Gletscherpalte stürzte. Er wurde durch eine andere Stipartie nach 5 Stunden Aufenthalt in der Spalte gerettet. Allerdings erlitt er einen Rippenbruch, der aber nicht gefährlich sein dürfte.

In Hilterfingen wurde das ehemalige Hotel Wildholz durch eine Genossenschaft von Schweizerfrauen erworben und renoviert und wird jetzt unter dem Namen „Hotel Seehof“ wieder betrieben. Die Direktion des Unternehmens liegt in den Händen von Frau Herzog, die auch seinerzeit die Wirtschaftsbetriebe der Saffa leitete.

Zum oberländischen Musiktage, der am 5. Juni in Brienzi abgehalten wird, haben sich 22 Musikgesellschaften mit 700 Bläsern angemeldet.

Bei Kanalisationsarbeiten in Barzgen wurde ein menschliches Skelett zutage gefördert, in dessen Nähe sich 3 Hufeisen von ganz unbekannten Form vorfanden. Es ist noch nicht aufgeklärt, aus welcher Zeit die Sachen stammen.

In Grissenberg bei Aarberg wurde eine ca. 30jährige Haushälterin von den heimkehrenden Meistersleuten mit Stichwunden im Bauch aufgefunden. Die Schwerverletzte behauptete anfangs, von einem Einbrecher verletzt worden zu sein, gab aber später zu, sich die Verletzungen selbst beigebracht zu haben, da sie außerehelich schwanger war und sich nicht mehr anders zu helfen gewußt habe. Die Verletzungen sind sehr schwer und ihr Leben steht in Gefahr.

In der Gemeinde Obertramlingen zählt man unter 1100 Stimmberechtigten 753 Arbeitslose. Die Einkommensteuer ist innert 2 Jahren von Fr. 105,000 auf Fr. 60,000 zurückgegangen. Das Gemeindebudget von 1932 weist ein Defizit von Fr. 152,800 auf.

Todesfälle. In Innerbirnmoos verstarb nach langer Krankheit der gewesene Wegmeister Jakob Berger, der durch 24 Jahre getreue Dienste als Wegmeister geleistet hatte. — In Langnau starben in der letzten Woche Frau Elise Rikli-Sterchi im Alter von 70 Jahren, Kaufmann Arnold Mosimann-Stettler im 74. Altersjahr und im Alter von erst 38 Jahren Johann Fritz Baumgartner, Rarrer, der als Witwer — seine Frau starb vor einigen Jahren — drei kleine Kinder hinterließ. — Im Waldegg zu Zollibrüd verschied im hohen Alter von 84 Jahren der Privatier Fritz Sommer. — In Zollibrüd starb im Alter von 57 Jahren Posthalter Johann Gottfried Rothembühler. Er verließ erst lange Zeit den Bahnpostdienst auf der Strecke Bern-Zürich, kam 1896 als Postkommiss nach Langnau und 1911 als Posthalter nach Zollibrüd. — In Thun verschied nach längerer Krankheit im Alter von 56 Jahren der Stationsvorstand Max Leu, nachdem er sich vor 14 Tagen einer Operation hatte unterziehen müssen. Er war seit 1910 Stationsvorstand in Thun, bekleidete also die Stelle fast durch 22 Jahre. Er war Vizepräsident des Verkehrsvereins und Vorstandsmitglied des Verkehrsverbandes „Thunersee“. — In Gunten starb im Alter von 66 Jahren an einem Herzschlag der Mitinhaber des bekannten Hotels zum „Sirichen“, Herr Franz Brenner-Graber. — Im 70. Lebensjahr verstarb in Gratzwil alt Lehrer und Posthalter Emil Schneeberger-Luder. Er wirkte im Orte 33 Jahre als Lehrer und 45 Jahre als Posthalter.

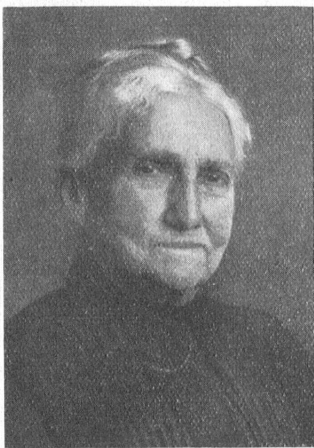


† Frau Lina Christen geb. Jaggi.

Eine so wundervolle Frau, wie „Mama Christen“, die wir schweren Herzens am 21. April der Erde übergaben, verdient wohl einen Nachruf, vielleicht viel mehr noch als mancher Mann, obgleich ihr begehrenswertes Wesen ihn wohl kaum gewünscht hätte.

Aber du herrliche Frau mit dem warmen Herzen, angefüllt von Liebe bis zum Rande, du zärtliche Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, du treue Freundin, du Bernerin von ächtem Schrot und Korn, du Helferin, Beschützerin, du wahrhaft fromme Seele, du immer froh-

gelaunte, du mit dem ehrwürdigen weißen Wellenhaar, mit den wunderschönen dunkeln Augen, mit der vornehm aufrechten Haltung, mit den immer liebevoll ausgestreckten Händen, die Kinder und Enkel und Familienfreunde zu begrüßen, du noch im hohen Alter fürsorgliche Hausfrau, du gütige Herrin deinen treuen Diensthofen gegenüber, du Einzigartige unter Hunderten, ja Tausenden in deiner Tugenden



† Frau Lina Christen geb. Jaggi.

Gülle, du sollst bei all denen, die dich kannten, und das will heißen liebten, ein bleibendes Gedenden finden. Und nimm diese kleine Gabe zugleich als Dank für das schöne in unserm Leben, das mit deinem Hinscheiden erlosch.

Im letzten Herbst feierte die liebe Entschlafene ihren 80. Geburtstag. Da sah sie alle vereint um sich, die ihr noch geliebten Kinder mit ihren Gatten und Frauen, lauter prächtige Menschen, auf die sie stolz sein konnte, wie auf ihre Enkel und deren ebenso geliebte Angehörige. Das war wohl ihr letzter reiflos glücklicher Tag. Wie zogen da die Erinnerungen durch ihr Herz, das Schöne und Schwere in reichem Maße während 80 Jahren durchlebte, fast zu viel für ein Frauenherz. Sie gedachte ihrer Jugend im Pfarrhaus von Saanen und Narwangen, ihrer glücklichen Ehe mit dem noch vielen in lieber Erinnerung stehenden Gatten, dem Chef des großen „Eisenhauses“ Christen, das nun in der dritten oder gar vierten Generation von tüchtigen Männern weitergeführt wird; der arbeitsreichen Zeit an seiner Seite, der aufopfernden Liebe und Sorge im Familienkreise, der aufblühenden Töchter, der prächtigen Söhne, aber auch des heißen Schmerzes, den sie um den Verlust dreier herrlicher Kinder in den letzten Jahren trug, einer Tochter und zweier Söhne. Seitdem lag ein leiser Schleier über ihrem ehrwürdigen Haupte, den vielleicht außer ihren Angehörigen nur wenige bemerkten, denn immer blieb sie die Liebevollste, die Tröstende, die Erleuternde, die unendlich Gütige.

So bleib denn ihr Andenken ein tausendfach gesegnetes. Schlaf im Frieden, du vielfach geliebte Mama Christen!

Hedwig Dieki-Bion.

Am 20. Mai vormittags traf auf dem Flugplatz im Belpmoos das von Mittelholzer gesteuerte amerikanische Schnellflugzeug der „Swifair“ von Paris her mit dem Chef des eidgenössischen Finanzdepartements, Bundesrat Musy, als Passagier ein. Außer dem Bundesrat kamen noch Oberst Mehner, der Präsident des Schweiz. Aeroklubs, und der Schriftsteller René Gouzy mit dem Flugzeug an. Die Fahrt Paris-Bern währte

eine Stunde und 37 Minuten und die durchschnittliche Geschwindigkeit war 300 Stundenkilometer. Mittelholzer flog mit dem Flugzeug nach Zürich weiter.

In den Hotels und Gasthöfen der Stadt Bern sind im April 11,637 Fremde abgestiegen. Die Zahl der Logiernächte betrug 27,420. Unter den Gästen befanden sich 3303 Ausländer. Von den verfügbaren Hotelbetten waren durchschnittlich 43,7 Prozent besetzt. Die Bilanz des Fremdenverkehrs kann im Vergleich zu anderen Städten als nicht ungünstig bezeichnet werden.

Bern hat bekanntlich die höchsten Mietzinse in der ganzen Schweiz. Nun legt aber doch bei Häusern, die nicht mit langfristigen Hypotheken belastet sind, bei welchen letzteren kein Rückgang der Hypothekenzinsen verzeichnet werden kann, ein kleiner Mietzinsabbau ein. Bei Vierzimmerwohnungen beträgt der bereits eingetretene Abbau, je nach der Lage, 50—200 Franken. Bei Neubauten macht sich noch kein Mietzinsabbau bemerkbar.

Die Drogerie Blau, Schauplatzgasse 7, wurde von der Firma Stauffer & Co. käuflich übernommen, die Drogerie Monbijou an der Monbijoustrasse 17 wird von der Firma Stauffer & Co. als Filiale weitergeführt. — Im Hause Gebrüder Pochon an der Marktgasse hat die Galerie Benador aus Genf eine Zweigniederlassung ihres Kunstsalons eröffnet, die eine reiche Auswahl von Malern der verschiedensten Länder und Zeiten enthält. Am zahlreichsten sind die schweizerischen und französischen Maler vertreten.

Die automatische Telephonzentrale Bollwerk wurde am 6. August 1926 eingeweiht. Die Anlage war für 4400 Teilnehmer gebaut. Im Juni 1929 wurde sie auf 6000 Teilnehmer erweitert und im Juli dieses Jahres wird sie für 10,000 Teilnehmer betriebsbereit sein. Die heutige Teilnehmerzahl beträgt 5650. Von dieser Zentrale werden im Monat durchschnittlich 925,000 Gespräche vermittelt. Die durchschnittliche Zahl der Störungsmeldungen ist 1316, wovon aber nur 666 wirkliche Störungen bestehen. Im täglichen Verkehr bestehen durchschnittlich 37,000 Verbindungen, während der Hauptverkehrsstunden 4400 gleichzeitige Verbindungen. Die Zentrale Christoph hat 5513 und die Zentrale Zähringer 1603 aktive Teilnehmer.

Der Seniorchef der Firma Schwob & Co. am Kirchengraben, Herr Josef Schwob, feierte kürzlich seinen 80. Geburtstag und ist seit nahezu 60 Jahren Leinwandfabrikant. Zu Ehren des Tages lud die Firma ihr Berner Personal, 170 Personen, zu einer Feier nach Müdenbuchsee ins Hotel „Bären“ ein. Hier gab ein langjähriger Angestellter der Firma, Herr Lanz, einen Überblick über die Tätigkeit des Subils. 1865 wurde die Firma Schwob in Freiburg gegründet, 1872 zog sie nach Bern, 1909 wurde die Fabrik auf dem Wyler erstellt, seit 1917 besteht die Firma als Schwob & Co. 1919 wurde die Weberei an der Stauffacherstrasse in Be-

trieb gelebt. Herr Schwob, der seit 1880 in der Leinenfabrikation tätig ist, ist einer der ältesten Industriellen der Schweiz.

Allgemein ist aufgefallen, daß an der Beerdigung des Oberstkorpskommandanten Scheibli in Zürich die Bürgergemeinde Bern nicht vertreten war, trotzdem doch der Oberstkorpskommandant erst kürzlich durch Urnenabstimmung zum Ehrenbürger gewählt worden war. Wie der „Bund“ vernimmt, wurde durch die Urnenabstimmung Oberst Scheibli das Ehrenbürgerrecht nur zugesichert, die Zusage wurde an die Regierung weitergeleitet, die den Antrag zur Naturalisation an den Großen Rat hätte leiten müssen. Dazwischen ist dann unerbitlich der Tod getreten und dem Burgerrat blieb nichts übrig als zu konsolidieren. Nun wird das Verfahren zur Erlangung des Ehrenbürgerrechtes von Frau Scheibli fortgesetzt.

Beim Gewitter vom 24. ds. schlug der Blitz in das Ramin des Hauses Holligenstraße 94, demolierte es und fuhr durch die Radioleitung in die Erde. Ein vor dem Hause stehender Mann wurde umgeworfen, aber nicht verletzt.

In den letzten Tagen wurden, wie die Polizei mitteilt, bei den Poststellen in Bern, Bümpliz und Gümmenen falsche Fünffrankenstücke an den Schaltern eingenommen. Es handelt sich in allen Fällen um Fälschungen mit der Hirtenbüste und der Jahrzahl 1922. Die Stücke sind sehr gut nachgemacht und von gutem Klang, haben jedoch nur ein Gewicht von 19 Gramm.

In Yellow Springs, wo er am Antioch-College Professor war, verstarb im 52. Lebensjahre Dr. Rudolf Broda. Er dürfte älteren Bernern wohl noch aus der Kriegszeit her bekannt sein, da er in der Bundesstadt die verschiedensten privaten Friedenskongresse leitete und bei welchen je nach Wunsch der Teilnehmer oft ganz merkwürdige „Zukunftseuropas“ entstanden. Broda, der eigentlich Österreicher war, hatte sich in Bern naturalisieren lassen.

Im Laufe der letzten Woche wurde der Bankprofurist Jakob Wilhelm wegen Unterschlagungen, die er als Zentralfassier des Schweizerischen Bankpersonalverbandes begangen hatte, verhaftet. Die Unterschlagungen belaufen sich auf mindestens Fr. 70,000, doch wird auch die Summe von Fr. 92,000 erwähnt. Wilhelm, der als Profurist bei der Volksbank angestellt war, war als Mitglied verschiedener Vereine gut bekannt. Er war Präsident der Kirchengemeinde Muri und Vizepräsident der Einwohnergemeinde Gümli. — Ebenfalls wegen Unterschlagungen wurde auch noch der Kassier der bernischen Winkelriedstiftung, Paul Venzinger, verhaftet, der bereits im 68. Lebensjahre steht. Hier beläuft sich die unterschlagene Summe auf rund Fr. 16,000.

Am 18. Mai wurde bei Aushubarbeiten an einem Neubau an der Tigharnerstraße ein Arbeiter von abwärtschenden Erdmassen verschüttet. Er

wurde mit einem Bedenbruch ins Infirmitäts hospital verbracht.

Kleine Berner Anekdote.

Wenn es so weitergeht wie bisher, dann wird wohl unser ganzer Sommer eine ununterbrochene Reihe von Wetterstürzen werden. Der Monemonat wenigstens läßt keine hervorragende Konjunktur in puncto Wetterbeständigkeit erwarten. Und in Bezug auf „Wonnigkeit“ könnte man ruhig von ihm sagen: „Viel Geschrei und wenig Sonne“. Es scheint fast, als würden die Eiseiligen eine Abrüstungskonferenz à la Lausanne abhalten und könnten sich, gleich den menschlichen Kapazitäten über verschiedene Punkte nicht einigen. Die Uebermenschen in Genf diskutieren ja auch schon wochenlang darüber, ob Fliegerbomben, die auf irgend eine Stadt herabgeworfen werden, eigentlich auch unter Zivilbevölkerung wüten könnten, oder ob sie sich nur auf Militärpersonen beschränken. Und die Eiseiligen können sich eben auch nicht darüber klar werden, wo und wann nun das schlechte Wetter beginnt und das gute aufhört. Und bis sie sich darüber geeinigt haben werden, wird es wohl schon Herbst sein und dann ist es sowieso schon ganz egal, was sie überhaupt beschlossen haben. Und schließlich, warum sollten auch Eiseilige klüger sein, als die superklugen Menschen, die ja doch schon längst den lieben Gott als Wetterregenten abgesetzt haben, um sich dafür höchstselbst diejen, immerhin nicht ganz verantwortungslosen Posten zuzuschlagen.

Aber nicht nur seit dem Weltkriegsende will alles selber regenten, die Luft und Liebe dazu tauchte schon während des Krieges auf. Als ich jüngst im Blatte die Nachricht vom Tode des Herrn Professors Dr. Rudolf Broda las, der nun als Professor der Soziologie am Antioch College in Yellow Springs (Ohio) gestorben ist, da zuckte mir blühschnell in Gedanken die Berner Glanzperiode des Professors durch das Gehirn. Denn während des Weltkrieges spielte der Herr Professor z'Bärn eine große Rolle. Er brachte sozusagen eine harmlose, heitere Note in die ganze himmeltraurige Geschichte hinein. Er gründete eine Art Friedensliga aus lauter Leuten, die überhaupt nichts dreinzureden hatten und mit diesen konferenzierte er und hielt, ausgerechnet am Kanonenweg, Friedenskongresse mit ihnen ab. Wertwürdigerweise befaßten sich diese Friedenskongresse aber nicht mit der Herbeiführung des Friedens, sondern ausschließlich mit der Verteilung der Welt nach dem doch endlich zu gewärtigenden Friedensschluß. Auf diesen Kongressen präsierte der Herr Professor höchstselbst, und die Teilnehmer waren meist in ihrer Heimat unerwünschte Aegyptier, Griechen, Polen, Russen und dann noch einige Damen aus Deutschland und Rußland. Da war zum Beispiel eine Deutsche, die bei jeder Tagung stundenlang von ihrer Siebenzimmerwohnung in Berlin phantasierte, und eine Russin, die unverhohlen erklärte, die Schweiz sei unbedingt das rückständigste, Rußland aber das fortschrittlichste Land Europas. Als sie dann später in das mittlerweile bolschewistisch gewordene Rußland heimkehrte, wurde sie zum Dant dafür — wahrscheinlich weil sie auch dort ihre Meinung unerschrocken herausplapperte — ganz gründlich zum Schweigen gebracht, nämlich hingerichtet. Und sie war doch eigentlich nur eine ganz harmlose Schwärmerin. Natürlich waren auch einige Schweizer bei der ganzen Geschichte beteiligt, um der Konferenz einen bodenständigen Charakter zu geben. Wertwürdigerweise verteilte der Kongress bei jeder Tagung die Welt anders, dem Professor war es hauptsächlich um „einstimmige“ Resolutionen zu tun, der Inhalt war ihm mehr oder weniger gleichgültig. Und einmal, als man sich zwar schon auf ein selbständiges Polen geeinigt hatte, aber noch im Zweifel war, ob man Galizien bei Österreich belassen oder aber es zu Polen

dazuschlagen solle — der Professor stimmte für Österreich, er war eben selber Galizianer und wußte schon warum —, da stand ein älterer Herr, der allgemein als Herr Kantonsrat tituliert wurde, auf und erklärte glattweg: „Wenn Galizien nicht zum selbständigen Polen komme, dann gehe er, und, nebenbei bemerkt, sei es ohnehin schon Essenszeit.“ Und der Herr Professor lenkte denn auch sofort ein, erstens weil es ihm — wie er sagte — um eine einstimmige Resolution zu tun sei und zweitens, weil es wirklich schon Zeit zum Mittagessen wäre. Und auf das hinaus wurde denn auch Galizien einstimmig Polen zuerkannt. Das Romischste an der ganzen Geschichte war aber, daß die Teilnehmer die Sache ganz ernst nahmen und sich leidenschaftlich an den Debatten beteiligten. Woher der Professor damals das Geld zur Finanzierung seiner Kongresse nahm, das ist mir noch heute ein Rätsel und wird mir wohl, da ich weder ein gewiegter Politiker, noch ein gewiegter Detektiv bin, zeitweilen ein Rätsel bleiben. Er selber zahlte ganz bestimmt nicht einen Pfennig darauf, denn er war ein sehr guter Geschäftsmann. Nun, jetzt ist er ja tot, also Friede seiner Asche.

Außerdem haben wir ja jetzt z'Bärn viel wichtigere Probleme zu lösen. Von der Weltwirtschaftskrise will ich da gar nicht reden, denn die kriecht auch ohne uns weiter. Aber da ist erstens das „Sundbetrampelfeldproblem“, das die Gemüter erregt. Die Großhundebeißer sagen, Hunde dürfen tramfahren, denn der Hund ist ein ebenso steuerzahndes Individuum wie der Mensch. Und die Nichthundebesitzer sagen „Nein“, denn erstens wäre man dann im Tram seines Lebens oder mindestens seiner Hosen nicht mehr sicher, zweitens hätten Hunde einen schlechten Geruch, trotzdem sie sehr gut riechen, drittens aber wäre kein Menschenbein mehr davor sicher, als Eisen behandelt zu werden. Nun, ich glaube, wenn man zur Lösung dieses Problems einen Kongress einberufen würde, so würde selbst ein Broda keine einstimmige Resolution zusammenbringen. Das Problem ist schon insofern viel schwieriger als die Verteilung Europas, als man hier die Konsequenzen selber tragen müßte, sofern man kein Auto besitzt. Da nun aber bei der Theaterfombole zwar jedes Los gewinnt, aber eben nicht jedes ein Auto, so wird es auch nach der Verlosung noch viele Leute z'Bärn geben, die zur Fortbewegung aufs Tram beschränkt bleiben.

Ein weiteres Problem ist aber im Rahmen unseres Verkehrsproblems überhaupt entstanden. In einem Blatte macht jemand — ohne Verantwortlichkeit der Redaktion — den Vorschlag, die vernagelten Fußgängerzonen auf den Straßen zur Bequemlichkeit der Mutter noch durch große Signalposten mit der Aufschrift „Langsam fahren“ kenntlich zu machen. Wie sich die Einfenderin — es dürfte unbedingt eine „Sie“ sein, denn in der Einfenderin wird behauptet, daß „Frauen und Töchter am Steuerrad gewissenhafter seien als die durchschnittlichen männlichen Fahrer“ — diese Sache zum Beispiel auf dem Bahnhofplatz vorstellt, ist mir allerdings nicht ganz klar. Denn auf diesem Plage häufen sich die Schutzonen derart, daß man nie weiß, ob man nun in der Schutzzone selber oder aber zwischen zwei Schutzonen sei. Und da würden dann die Warnungstafeln so dicht aus dem Asphalt emporwachsen, daß sich vielleicht noch ein Fußgänger, nie aber ein Auto zwischen ihnen hindurchzwängen könnte. Uebrigens fiel mir gestern auf, daß ein Mutter — diesmal war es ein „Er“, keine „Sie“ — tatsächlich vor der Schutzzone seinen Respekt durch Verlangsamten des Tempos bezog, statt wie die meisten gerade hier Vollgas zu geben, um aus der unerquidlichen Fußgängerreflexion so rasch als möglich herauszukommen. Leider habe ich vergessen, mir seine Nummer anzusehen, sonst könnte ich ihm hier ein druderischwärtliches Denkmal errichten.

Christian Lueggert.